

## Liedandacht über *Das könnte den Herren der Welt ja so passen* (RG 487)

Abendgottesdienst in Pratteln am 17. Februar 2012  
Pfr. Paul Kohler, 4133 Pratteln

Dieses Osterlied habe ich zum Abschluss der Feierabendgottesdienste bewusst ausgewählt, weil es den Kreis meiner Predigten in Pratteln schliesst. In den ersten Predigten der Jahre 1969 und 1970 habe ich Gedichte von **Kurt Marti** zitiert und später im Prattler Singkreis unter der Leitung von Arthur Eglin in den von mir geleiteten Gottesdiensten auch gesungen.

Das Lied *Das könnte den Herren der Welt ja so passen* ist weder ein Choral noch ein poppiger Song, sondern ein **Protestlied**, ein Marschlied, zu dem man den Trommelschlag mithört. Der Komponist **Peter Janssens** hat 1970 den Text von Kurt Marti so vertont, dass immer wieder mal die Töne aus dem ältesten Osterlied unseres Gesangbuches vorkommen:

*Christ ist erstanden von der Marter alle, des solln wir alle froh sein,  
Christ will unser Trost sein, Kyrieleis* (RG 462, vorsingen)

Das neue Osterlied tönt im Unterschied zu dieser frei schwingenden, rezitierenden mittelalterlichen Melodie so:

*Das könnte den Herren der Welt...* (RG 487, vorsingen)

Das politische Tagebuch des Berner Pfarrers und Schriftstellers Kurt Marti – er lebt 91-jährig in Bern, seit zwei Jahren verwitwet – hat mich damals als junger Pfarrer ebenso interessiert und elektrisiert wie seine lyrischen Werke «Gedichte am Rand» (1968) und «Leichenreden» (1969). Er hat dort das notiert, was er als Pfarrer in einer Sonntagspredigt und bei einer Abdankung so nicht hat sagen können oder dürfen. Doch Gedanken sind zollfrei. Man kann sie aufschreiben, veröffentlichen. Lesen muss man sie nicht. Ich habe sie gelesen und habe sie, manchmal ein wenig unvorsichtig, gleichwohl hin und wieder in eine Predigt (aber nicht in eine Abdankung) eingebaut. Das haben nicht alle goutiert, z.B.

**Das Gedicht «geburt»**

ich wurde nicht gefragt  
bei meiner zeugung  
und die mich zeugten  
wurden auch nicht gefragt  
bei ihrer zeugung  
niemand wurde gefragt  
ausser dem Einen

und der sagte  
ja

ich wurde nicht gefragt  
bei meiner geburt  
und die mich gebar  
wurde auch nicht gefragt  
bei ihrer geburt  
niemand wurde gefragt  
ausser dem Einen

und der sagte  
ja

Ein prägnanter Text mit bester Theologie. Anstössig in einer Predigt, weil hier von der Zeugung die Rede ist? Heute sicher nicht mehr, schliesslich hat man im neuen Gesangbuch auch wieder den ursprünglichen Text von *Nun danket alle Gott* hervorgeholt, der vom *Mutterleib* und den *Kindesbeinen* spricht statt züchtig von *Leib und Seel* und von der *frühen Kindheit*.

Provokativer wirkte das Gedicht «**weihnacht**» im Weihnachtsgottesdienst. Ich zitierte es hier auf der Kanzel und zerstörte mindestens bei einer Frau, von der ich es weiss, das weihnachtliche Mysterium:

damals  
als gott  
im schrei der geburt  
die gottesbilder zerschlug

und

zwischen marias schenkeln  
runzelig rot  
das kind lag

Das ist das Entscheidende an Weihnachten: alle von Menschen gemachten Gottesvorstellungen erweisen sich als falsch, wenn Gott als Mensch normal wie jedes andere Kind zur Welt kommt und sich daher solidarisch mit uns zeigt.

Jänu, die Frau ist später gleichwohl eine gute Religionslehrerin geworden. Ich habe sie in diesem nicht leichten Beruf begleiten und fördern dürfen.

Im Rahmen eines Gottesdienstes im Kirchgemeindehaus, der mit Jugendlichen vorbereitet und gestaltet worden ist, zitierte ich das Gedicht «**ich habe gelernt**»:

ich habe gelernt (in der kirche):  
wer dich auf den rechten backen schlägt  
dem biete auch den andern dar

ich habe gelernt (in nahkampfkursen):  
ein tritt in die hoden des feindes  
legt diesen am sichersten um

was gilt nun?

(Kurt Marti, geduld und revolte. die gedichte am rand. [2011] RADIUS-Verlag)

Und jetzt lese ich noch drei sog. «**Leichenreden**» des Berner Kollegen: Die dritte ist dann die Vorlage zu unserem heutigen Osterlied:

wenn ich gestorben bin  
hat sie gewünscht  
feiert nicht mich  
und auch nicht den tod  
feiert DEN  
der ein gott von lebendigen ist

wenn ich gestorben bin  
hat sie gewünscht  
zieht euch nicht dunkel an  
das wäre nicht christlich  
kleidet euch hell  
singt heitere lobgesänge

wenn ich gestorben bin  
hat sie gewünscht  
preiset das leben

das hart ist und schön  
preiset DEN  
der ein gott von lebendigen ist

Und das zweite:

was kommt nach dem tod?  
nach dem tod  
kommen die rechnungen  
für sarg begräbnis und grab

was kommt nach dem tod?  
nach dem tod  
kommen die wohnungssucher  
und fragen ob die wohnung erhältlich

was kommt nach dem tod?  
nach dem tod  
kommen die grabsteingeschäfte  
und bewerben sich für den auftrag

was kommt nach dem tod?  
nach dem tod  
kommt die lebensversicherung  
und zahlt die versicherungssumme

was kommt nach dem tod?

Und schliesslich das neue Osterlied:

das könnte manchen herren so passen  
 wenn mit den tode alles beglichen  
 die herrschaft der herren  
 die knechtschaft der knechte  
 bestätigt wäre für immer

das könnte manchen herren so passen  
 wenn sie in ewigkeit  
 herren blieben im teuren privatgrab  
 und ihre knechte  
 knechte in billigen reihengräbern

aber es kommt eine auferstehung  
 die anders ganz anders wird als wir dachten  
 es kommt eine auferstehung die ist  
 der aufstand gottes gegen die herren  
 und gegen den herrn aller herren: den tod

(Kurt Marti, Leichenreden, Nagel und Kimche Verlag, Frauenfeld 2001)

Nun singen wir miteinander das Osterlied, dessen eben zitierte Vorlage Kurt Marti auf Wunsch in ein singbares Versmass gesetzt hat:

***RG 487 Das könnte den Herren der Welt ja so passen***

Vielleicht haben wir schon einmal gesagt: Auch die, welche sich als Herren (und Herrinnen) aufspielen, als Herrscher und Beherrscher, als Unterdrücker

und als Ausbeuter, schamlos sich bereichernd, als Verhinderer von Reformen, welche mehr Gerechtigkeit zum Ziel haben – auch die müssen einmal sterben, und es nützt ihnen nichts, wenn sie in einem teuren Privatgrab liegen, auch ihr letztes Hemd hat keine Tasche. Und nach dem Tod wird ohnehin der Weltenrichter das letzte Wort haben. Da kommt es zur ausgleichenden Gerechtigkeit.

Kurt Marti wehrt sich gegen diesen weit verbreiteten Glauben, weil dadurch alles so bleibt wie es ist. Denn die, welche die Macht, das Geld und das Sagen haben, werden dafür sorgen, dass die Ungerechtigkeit, der sie ihre Stellung verdanken, so bleibt wie sie ist. Mindestens so lange sie leben. Das ist bei den Diktatoren so und bei denen, die den Hunger organisieren, Attentate verüben, die Finanzmärkte steuern, und das Schweizer Bankgeheimnis verteidigen zum Schutz von Geldern aus dem Ausland, das die Herren jener Länder dem Volk gestohlen und hier in den sicheren Schweizerhafen transferiert haben. Und es schützt die reichen Ausländer, welche ihr Geld in ihrem Land nicht versteuern wollen. Und unsre Superreichen profitieren davon. Gewiss, das Schweizervolk hat zweimal die Initiative zur Abschaffung des Bankgeheimnisses abgelehnt. Unsere Schweizer Herren haben dem Volk Angst eingejagt, Angst vor Arbeitsplatz- und Vermögensverlust. Das Argument der Gerechtigkeit ist nicht gehört worden. Der Tod hat gesiegt, nicht das Leben. Die Mehrheit liess sich knechten von denen, die sich eine teure Abstimmungspropaganda leisten und das Volk verführen können. Von den bösen Folgen hören wir nun täglich am Radio und Fernsehen.

Kurt Marti ruft in seinem Lied zum Aufstand auf:

*Doch ist der Befreier vom Tod auferstanden, ist schon auferstanden und ruft uns jetzt alle zur Auferstehung auf Erden, zum Aufstand gegen die Herren, die mit dem Tod uns regieren.*

Die Auferstehung Jesu hat eine revolutionäre Kraft in sich. Ich habe ein Gemälde aus Mexiko gesehen, das den auferstandenen Christus mit einer Axt

in der Hand zeigt. Wenn das Leiden der Armen so stark geworden ist, müssen wir uns über solch ein Bild nicht wundern. Doch eine Revolution muss nicht gewalttätig sein. Das hat das gewaltlose Ende der DDR im Jahre 1989 gezeigt. Der Staat und seine Spitzel waren auf alles vorbereitet (die Volksarmee stand bereit), aber mit einem hatten sie nicht gerechnet: mit Gebeten und Kerzen. Darauf waren die Herren nicht vorbereitet. Das war Auferstehungskraft pur.

Das Gedicht von Kurt Marti schliesst mit einem Satz, der im Lied nicht aufgenommen worden ist:

es kommt eine auferstehung die ist  
der aufstand gottes gegen die herren  
**und gegen den herrn aller herren: den tod**

Der Herr aller Herren ist der Tod. Und dieser Herr wird einmal ganz besiegt werden: am *Abend der Welt*, nach der *Nacht des bitteren Todes*, wie wir immer in unserem Schlussgebet gelesen haben und heute noch beten werden (RG 586, Seite 714). Dann wird es so sein, wie es Johannes am Schluss der Bibel beschreibt:

*Gott selbst wird bei den Menschen wohnen. Und er wird alle Tränen abwischen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein. (Off. 21,3.4)*

So singen wir unser Lied ein zweites Mal:

**RG 487 *Das könnte den Herren der Welt ja so passen***